

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Winke für die Hausnäherei

Flicken und auch Nähen kann die Hausfrau wohl immer «nebenbei». Aber das Kleidermachen! Manche möchte es gern einmal versuchen, hätte auch Geschmack dazu – aber die Zeit! Man hat ja so selten auch nur einen ganzen Nachmittag Ruhe. Und hat man sich einmal darauf eingerichtet, den Nachmittag an der Nähmaschine zu verbringen, sind die Kinder entsprechend instruiert, einen möglichst «ungeschorens» zu lassen, so kommt gewiß irgendein überflüssiger Besuch. Will eigentlich nicht lange bleiben und hält doch so ab, daß die Freude zur Näherei schon Einbuße erleidet.

Wem es ernst ist, nicht nur für die Kinder, sondern auch für sich selbst zu schneiden, für den gibt es ein ganz einfaches Mittel, wenigstens von Bekannten nicht gestört zu werden. Man schafft erstens im Haushalt mit verschiedenen Arbeiten vor und



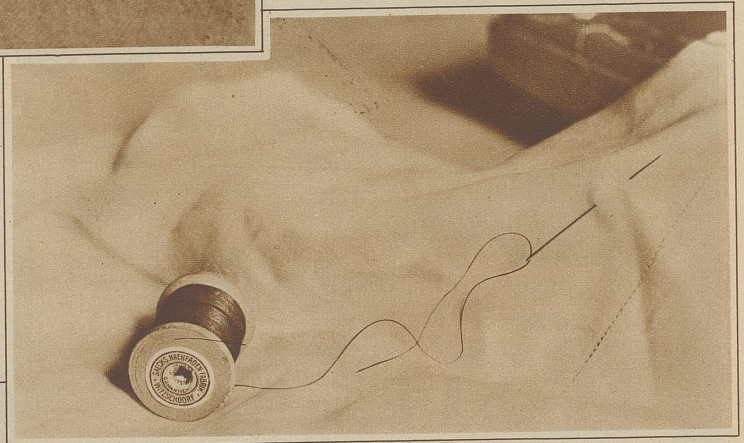
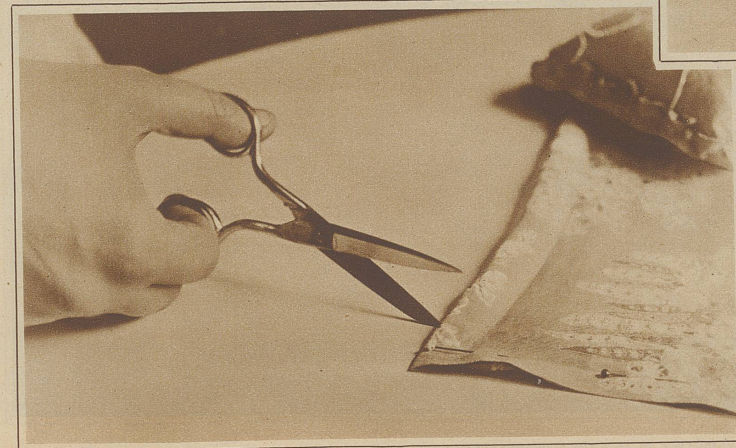
Auch Madame Rothaut ist geschickt; sie hat sich aus vier Baumwolltüchern, die ihr ein Cowboy verlehrt, ein flottes Kleid geschneidert



Vier Seidentücher ergeben ein reizendes Kleid für Garten und Strand

läßt auch einmal liegen, was nicht unbedingt nötig ist; und bei seinen Bekannten meldet man sich für zwei, drei Wochen ab. «Ich schneidere, bin in der Zeit weder für Spaziergänge noch für Besuche zu haben.» – Und hinterher stellt man sich im selbstgenähten Kleide vor.

Wichtig ist, daß die Nähmaschine gut instand ist. Aber niemals lasse man sich einfallen, sie zu ölen, bevor man an das Nähen eines besseren Kleidungsstückes geht, sei es in Seide oder in Wolle. Immer ist die Maschine sorgfältig abzuwischen, bevor neuer Stoff daran verarbeitet wird. Oft wird vergessen, die Spannung auf den Stoff einzustellen. Besonders bei Seiden darf sie nicht zu fest und die Nadel muß feiner sein, als bei Wollstoff.



Der Nähfaden soll immer in der Richtung des Abspulens eingefädelt werden, damit er sich nicht so leicht aufrauhrt. Das Bild zeigt auch, wie die Nähnadel beim Ablegen in den Stoff oder in das Nadelkissen einzustecken ist

Kaum einmal auseinandergeschlagen, werden die Stoffe in eine Schublade, in den Wäschekasten und mit der Zeit Wäsche und dergleichen daraufgelegt. Dann wundern sich nach Wochen die Frauen, wenn die Stoffe häßliche Brüche bekommen haben. Und doch braucht man nur ein bißchen aufzupassen, wie der Händler seine Ware aufbewahrt.

Um Wollstoffe aufzubewahren, genügt ein Stück starken Kartons, der mit sauberem glattem Papier mehrmals eingeschlagen ist. Immer darauf achtend, daß sich keine Fältchen bilden, wird der Stoff darumgeschlagen. Für Seidenstoffe ist es noch vorteilhafter, sie über eine saubere Kartonrolle oder einen in Seidenpapier gewickelten Holzstab aufzurollen. Metallstoffe sollen – wie bekanntlich auch Brokatschuhe – in schwarzes Seidenpapier eingeschlagen werden, damit sie nicht so rasch oxidieren.

Margrit